

Neues Netzwerk „IQ“ für Integration in OWL-Arbeitsmarkt

2.000 Menschen ausländischer Herkunft sollen mit Hilfe von Firmen, Arbeitsagenturen, Kammern und sozialen Trägern bis Ende 2025 in den regionalen Arbeitsmarkt geholt werden. Die Bekämpfung des Fachkräftemangels ist ein Motiv.

Michael Wirsing Sudau
und Martin Krause

■ **Bielefeld.** Zuwanderer aus aller Welt sind die Hoffnung der Wirtschaft in Deutschland und OWL, um die drohenden Lücken im Fachkräfteangebot zu schließen. Ein neues Netzwerk mit dem umständlichen Namen „Regionales Integrationsnetzwerk IQ NRW-Ost“ ist jetzt an den Start gegangen, um bei der Verringerung des Fachkräftemangels in Ostwestfalen-Lippe mitzuwirken.

Ausgestattet mit Fördermitteln von Bund und EU in Höhe von rund fünf Millionen Euro und koordiniert von der regionalen „Initiative für Beschäftigung OWL“ sollen bis Ende 2025 rund 2.000 Menschen ausländischer Herkunft auf dem Weg in den heimischen Arbeitsmarkt unterstützt werden. Es geht um berufliche Qualifikation und Anerkennung, aber auch um den nötigen Spracherwerb.

Das Modellprojekt ist hoch aufgehängt mit zahlreichen

Partnern aus Politik und Wirtschaft, zehn soziale Träger kümmern sich um elf Einzelprojekte. Die Schirmherrschaft hat Regierungspräsidentin Anna Katharina Bölling: „Der Fachkräftemangel bedrückt uns gerade als wirtschaftsstarke Region“, sagte sie jetzt vor dem Hintergrund von derzeit 22.500 unbesetzten Stellen allein in OWL bei der

Vorstellung des Projekts. Im Vordergrund stehe nicht die Anwerbung neuer Migranten, es gehe vor allem darum, „diejenigen, die schon hier sind, unter die Fittiche zu nehmen und zu qualifizieren.“ Sie strich die Vorteile des kleinsten Regierungsbezirkes in NRW heraus: „Netzwerken passt gut zu OWL“, es sei eine Region der kurzen Wege.

Die Ausgangslage: Freie Stellen würden im Schnitt derzeit erst nach 149 Tagen besetzt, so Projektleiterin Marike Tabor. Sprich: Der Bedarf ist groß.

Um zugewanderte Fachkräfte einsetzen zu können, müssen vorhandene Qualifikationen anerkannt, ergänzende Qualifizierungen durchgeführt und sprachliche Fähigkeiten oft verbessert werden.

Allein das Netzwerk Lippe habe seit Januar 480 Personen beraten, etwa aus der Ukraine, der Türkei, Syrien, Russland und Iran, sagte Moritz Lippe (Netzwerk Lippe). Gravierende Unterschiede wurden deutlich: Arbeitssuchende aus der EU hätten es relativ einfach, bei den Bewerbern aus anderen Ländern aber gebe es eine Kluft zwischen hochkompetenten und unqualifizierten Interessenten. Eine duale Berufsausbildung gebe es in den meisten Ländern nicht, die Menschen hätten oft lange Berufserfahrung, aber keine formelle Ausbildung. Im Raum steht die Frage: Wo wird eine Arbeitskraft eingeordnet, die Hütten für die Ewigkeit bauen kann, aber keinen Abschluss nach deutschen Kriterien hat?

Klaus Lütke-meier, Personalmanager bei Phoenix Contact, betonte die Bedeutung einer „Willkommenskultur“: „Jeder hat ein Beispiel, wie das besser laufen könnte“. Es gehe darum, dauerhaft gesellschaftliche Integration zu fördern.



Vereint gegen Fachkräftemangel: Marc Sebastian Alex (Jobcenter Bielefeld, v.r.), Katrin Ruhau (Miele), Michael Wennemann (IHK Lippe), Klaus Lütke-meier, Regierungspräsidentin Anna Katharina Bölling, Sabine Stallbaum (AWO), Marike Tabor (Initiative für Beschäftigung), Moritz Lippe (Netzwerk Lippe), Susan Klaus (HBZ Brackwede), Carl-Christian Goll (Handwerkskammer). Foto: Mike-Dennis Müller